



Melitta Horak

## Pilotprojekt: Familienzentrierte Pflege - Calgary Assessment und Interventionsmodell

100 – Forschungsgeleitete Lehre als Erfolgsfaktor für Innovationen in den nichtärztlichen Gesundheitsberufen

### Abstract

Die Pflege und Betreuung von Pflegebedürftigen im häuslichen Setting ist eine große Herausforderung für das gesamte Familiensystem. Pflegepersonen können durch den Erwerb von Wissen und Kompetenzen hinsichtlich der familienzentrierten Pflege einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung der komplexen Herausforderungen und Belastungen von pflegenden Angehörigen im familiären Kontext leisten. Die Ausbildung von Pflegepersonen weist aber in dieser Thematik, vor allem hinsichtlich eines familien-systemischen Verständnisses große Defizite auf. An der IMC FH KREMS werden in den Studiengängen Gesundheits- und Krankenpflege und Advanced Nursing Practice diese notwendigen Kompetenzen mithilfe des in dreißigjähriger Forschungsarbeit in Kanada entwickelte Calgary Familien Assessment und Interventionsmodell erworben und Wissen vermittelt. Ausgehend von den Grundelementen dieses Modells wird, das speziell für die Praxis entwickelte 15 Minuten Familiengespräch gelehrt, das international bereits beforscht und in vielen Ländern implementiert wurde. Die Studierenden der beiden Studiengänge der IMC FH KREMS führen nach einer der theoretischen Fundierung dieses 15 Minuten Familiengespräch in der Praxis im Rahmen ihrer Praktika durch. Die Durchführung wird innerhalb der Lehrveranstaltungen mit den Studierenden reflektiert, analysiert und evaluiert. Damit kann ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess initiiert werden. Die Durchführung dieses Gespräches, dem ein systematisch strukturierter Leitfaden zugrunde liegt, verändert auch die Haltung und die pflegerische Praxis von Pflegepersonen in der Praxis. Diese forschungsbasierte Erkenntnis wird auch bereits bei den Studierenden sichtbar. Im österreichischen Kontext werden im Pflegealltag aber zurzeit noch fast keine Interventionen der familienzentrierten Pflege durchgeführt. Deswegen soll nun im Rahmen eines Pilotprojektes im Kontext einer Praxisforschung mit bereits diplomierten Pflegepersonen, die in Organisationen der mobilen Pflege und Betreuung tätig sind, das familien-systemische Verständnis, das Verhalten und die Herausforderungen von Pflegepersonen hinsichtlich dem Umgang mit Familien erfasst werden. Das für die Praxis entwickelte 15 Minuten Familiengespräch soll implementiert und hinsichtlich der beschriebenen Auswirkungen überprüft werden. Die Ergebnisse werden interpretiert, analysiert und mit internationalen Forschungsprojekten verglichen. Aus den Erkenntnissen kann in einem kontinuierlichen Weiterentwicklungsprozess die Lehre an der IMC FH KREMS an die Praxisbedingungen angepasst und inhaltlich optimiert werden. Dieses Projekt findet in Kooperation mit der Schweizer Kollegin Preusse-Bleuler statt. Preusse-Bleuler leitet an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft die Weiterbildungsmodulare für familienzentrierte Pflege. Damit ist auch ein fachhochschulübergreifender Weiterentwicklungsprozess gewährleistet.

1

**Keywords:**

Familienzentrierte Pflege, Calgary Familienassessment und Interventionsmodell, Family Health Nursing, 15 Minuten Familiengespräch, 15-Minute-Family Interview

**Ausgangslage**

In Österreich werden zirka 80% der pflege- und betreuungsbedürftigen Personen zuhause von den Angehörigen gepflegt. In einem Bericht des österreichischen Bundesinstituts für Gesundheit wird darauf hingewiesen, dass sich dies nach den voraussichtlichen Entwicklungen auch in Zukunft nicht ändern wird. Es ist davon auszugehen, dass nur durch die Übernahme der Pflege und Betreuung von Pflegebedürftigen durch Familienmitglieder bzw. pflegenden Angehörigen im häuslichen Setting, die Bewältigung der Herausforderungen in diesem Bereich in Österreich überhaupt möglich ist. Pflegenden Angehörige erleben diese Aufgabe jedoch häufig als sehr belastende Zusatzaufgabe zu den eigenen Routinetätigkeiten und Aufgaben des täglichen Lebens. Aufgrund dieser zusätzlichen Belastung leiden sie oft verstärkt unter körperlichen und psychischen Beschwerden und benötigen professionelle Unterstützung (ÖBIG, 2005). Auf diesen Aspekt wurde auch im internationalen Kontext im Rahmen der Ergebnisdarstellung der EUROFAMCARE-Sechs-Länder-Studie hingewiesen. Es wurde empfohlen Angebote professioneller Unterstützungs- und Pflegeleistungen zu entwickeln, die speziell auf die individuellen Bedürfnisse von Patientinnen und Patienten und deren Angehörigen angepasst sind (EUROFAMCARE, 2005). Im Zuge des von der WHO erstellten Rahmenkonzeptes Gesundheit für alle wurde bereits auch aufgrund dieser Problematik im Jahre 2000 empfohlen ein Family Health Nursing Konzept in jedem europäischen Land zu implementieren (WHO, 2000). Eine, im europäischen Kontext durchgeführte Studie der EU zeigte, dass es bisher in den meisten Ländern nicht gelungen ist, das von der WHO und auch der International Council of Nurses vorgeschlagene Konzept zu implementieren. Auch in Österreich stößt die Implementierung auf große Hindernisse und Herausforderungen und konnte noch nicht erfolgreich umgesetzt werden (Galatsch et. al, 2014).

Im Praxisalltag der österreichischen Pflegepraxis zeigt sich im Rahmen der Pflege und Betreuung von Pflegebedürftigen durch Pflegepersonen der mobilen Pflege- und Betreuungsorganisationen im häuslichen Setting immer wieder, dass sich der Umgang mit pflegenden Angehörigen als sehr herausfordernd gestaltet. Studienergebnisse einer Studie des Wiener Dachverbandes für Sozialeinrichtungen zeigen, dass vor allem die Ausbildung von Pflegepersonen dem vielfältigen Aufgabenfeld, gerade hinsichtlich dem Umgang mit pflegenden Angehörigen und seinen Familienmitgliedern, nicht gerecht wird. Häufig liegt den Herausforderungen im Umgang mit pflegenden Angehörigen ein fehlendes familiensystemisches Verständnis zugrunde (Stelzhammer, 2010, S. 20 – 21). Weitreichendes Wissen und Kompetenzen in dieser Thematik sind aber wichtige Voraussetzungen für einen professionellen Umgang von Pflegepersonen mit Pflegebedürftigen und pflegenden Angehörigen im Familiensystem. Eine systematische Literaturübersicht der beiden Schweizer Pflegewissenschaftlerinnen Mahrer-Imhof und Bruylants (2014) bestätigte diese Erkenntnisse mittels im internationalen Kontext publizierte Studienergebnisse. Psychosoziale Interventionen in der familienzentrierten Pflege erweisen sich als vielversprechender psychosozialer Ansatz mit mehrheitlich positiven Effekten, vor allem hinsichtlich des psychischen Wohlbefinden von Angehörigen. Auch die beiden kanadischen Pflegewissenschaftlerinnen und Begründerinnen des Calgary Familienassessment und Interventionsmodell Wright und Leahey an der Universität Calgary in Kanada bestätigen diese Erkenntnis. Um Belastungen und Stress in einer Pflege- und Betreuungssituation bei allen Betroffenen zu mildern, sollen im Rahmen einer professionellen Pflege, alle Familienmitglieder in familienzentrierte Interventionen einbezogen werden (Wright & Leahey, 2014). International entwickelte Konzepte und Modelle, wie das in den vorhergehenden Ausführungen erwähnte,

in dreißigjähriger Forschungsarbeit entwickelte, Calgary Familienassessment und Interventionsmodell können wesentlich zur Wissens- und Kompetenzerweiterung von Pflegepersonen im Umgang mit Familien mit Pflegebedürftigen beitragen. Dieses Modell der familienzentrierten Pflege wurde bereits in vielen Ländern weltweit (Japan, Thailand, USA, Kanada etc.) und auch in einigen europäischen Ländern (Schweiz, Schweden, Island, Italien, Spanien etc.) adaptiert und in Ausbildung und Praxis implementiert. Dabei wird vor allem auf das, speziell für die Gegebenheiten der Praxis, angepasste 15 Minute (or less) Family Interview Bezug genommen. Dieses 15 Minuten Familiengespräch, das die deutsche Übersetzung des 15 minute (or less) Interview darstellt, wurde als systematischer Interviewleitfaden entwickelt und enthält die Grundelemente des gesamten Assessment- und Interventionsmodell. Es ist aufgrund der Kürze für die Umsetzung in einem Praxisalltag mit mangelnden Zeitressourcen bestmöglich geeignet (Wright, 2014).

Die Erfahrungen in vielen Forschungsprojekten bestätigen dies und zeigen, dass durch den integrierten systemischen Ansatz dieses Modells der familienzentrierten Pflege die Pflegeperson lernt, die Familie in ihrer Komplexität erfassen. Die Familie wird als ein System verstanden, in der eine Krankheit nie nur die Einzelperson betrifft, sondern immer die Familie als Gesamtes. Eine Pflegeperson lernt auch die Stärken und Schwächen eines Familiensystems zu erkennen und die Familie in ihrer Handlungs- und Selbsthilfefähigkeit zu unterstützen. (Kläusler-Troxler, Kurth & Spirig; 2014; Mahrer-Imhof, Hediger, Naef & Bruyland, 2014). Vor allem durch ein familienzentriertes Erstgespräch können Herausforderungen von Pflegepersonen im Umgang mit Familien auf positive Weise bewältigt werden (Preusse-Bleuler, 2012, S. 1). Eine zunehmende Familienorientierung sowie eine Sensibilisierung für die Belange der Familie wird gefördert. Eine Einbeziehung der Familie in das pflegerische Bewusstsein und Handeln hat längerfristig nicht nur Auswirkungen auf den Umgang mit den Betroffenen, sondern es hat auch einen Einfluss auf eine Verhaltensänderung von Pflegepersonen. Wright & Leahey (2014) weisen darauf hin, dass sich durch zahlreiche Forschungsprojekte gezeigt hat, dass sich die normale klinische Pflegepraxis verändert und der Umgang mit pflegenden Angehörigen weniger belastend und herausfordernd ist, wenn Pflegende überzeugt sind, dass es wichtig ist, im Zuge einer Erkrankung, Familienangelegenheiten und Familien in stärkerem Maße an der Planung zu beteiligen. Dieser Veränderungsprozess wird angeregt, wenn Pflegepersonen lernen, auf Basis einer partnerschaftlichen Beziehung zwischen Pflegenden und Familie ein Familien-Assessment zu erheben und daraus Familien-Interventionen abzuleiten.

Rahmenbedingungen an der IMC FH Krems: Das Calgary Familienassessment und Interventionsmodell mit der Schwerpunktsetzung 15-Minute-(or less) -Family Interview wird an der IMC FH Krems in der Lehrveranstaltung Familiengesundheitspflege und häusliche und gemeindenahe Pflege im Bachelorstudiengang Gesundheits- und Krankenpflege und in der Lehrveranstaltung familien- und gemeindenahe Pflege im Studiengang Advanced Nursing Practice gelehrt. Die Studierenden erwerben Wissen und Kompetenz in Bezug auf die theoretischen Grundlagen und Grundelemente des Calgary Assessment und Interventionsmodell, die für die Durchführung des Familiengesprächs von Bedeutung sind. Diese Grundelemente beziehen sich auf eine familienzentrierte Gesprächsführung ausgehend von einem familiensystemischen Verständnis, die Bedeutung von Umgangsformen, die Erstellung eines Geno- und Ökogramms zur Erfassung der internen und externen Struktur, sowie von belastenden und fördernden Beziehungen in Familien und deren Umwelt. Sie erlernen, reflektieren und analysieren familienzentrierte Fragestellungen, die es ermöglichen Belastungen und Herausforderungen einzuschätzen und zu erfassen. Stärken der Familie werden beobachtet und Ressourcen der Familie wahrgenommen. Anerkennung gegenüber den Stärken der Familien wird ausgesprochen. Letzteres erweist sich als wichtiges Element der Stärkung der Familie (Wright & Leahey, 2014).

Die Studierenden des Bachelorstudiengang Gesundheit- und Krankenpflege führen dieses 15 Minuten Familiengespräch im Rahmen Ihrer Berufspraktika bereits in der Praxis durch und es zeigen sich bereits

in diesem Anfängerstadium sehr positive Erfahrungen der Studierenden in Bezug auf den eigenen Kompetenzerwerb im Umgang mit pflegenden Angehörigen und den Pflegebedürftigen, aber auch in Bezug auf die Wirkung auf Angehörigen und Pflegebedürftigen im Kontext des familiären Systems. Ausgehend von diesen Rahmenbedingungen wird folgendes Pilotprojekt geplant.

### Zielsetzung

Dieses Familiengespräch soll in Form einer Praxisforschung in der österreichischen Pflegepraxis im Rahmen eines Pilotprojektes auf ihre in der Ausgangslage beschriebene Wirkung hinsichtlich des systemischen Verständnisses, des Verhaltens und der Reduktion von Belastungen und Herausforderungen mit pflegenden Angehörigen und Familienmitgliedern überprüft werden. Dazu wurden Pflegepersonen von Wohlfahrtsorganisationen bzw. Organisationen, welche Pflege und Betreuung im häuslichen Setting anbieten, angefragt. Lehrveranstaltungsinhalte, die in der Ausbildung gelehrt werden, können mittels Praxisforschung in der Praxis implementiert werden und ein Kompetenzerwerb für die in der Praxis tätigen Pflegepersonen kann gewährleistet werden. Dieser Kompetenzerwerb soll durch Schulung von bereits diplomierten, in der Praxis tätigen Pflegepersonen und der Durchführung von ca. 20 – 30 Familiengesprächen im pflegerischen Praxisalltag in einem Zeitraum von 9 Monaten erreicht werden. Internationalen Forschungsergebnisse bezüglich der Durchführung und der Wirkung des 15 Minutenfamiliengesprächs werden hinsichtlich beschriebenen Auswirkung überprüft und mit den Ergebnissen des Projekts verglichen. Wichtige Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der Thematik in der Lehre an der IMC FH KREMS können gewonnen werden. Auch eine Adaptierung des im Rahmen des Calgary Assessment und Interventionsmodell entwickelte und im internationalen Kontext verwendete 15 Minuten Familiengesprächs an die Gegebenheiten in der österreichischen Praxis kann angedacht und diskutiert werden.

Rahmenbedingungen des Forschungsprojektes: Das Pilotprojekt wird in Kooperation mit der IMC FH KREMS und je 3 Pflegepersonen der Organisationen Rotes Kreuz, Caritas und Volkshilfe durchgeführt und wird im Oktober 2017 starten. Die Projektdauer ist von Oktober 2017 bis November 2018 geplant.

### Forschungsfragen und methodische Vorgehensweise

Wie bereits beschrieben werden neun Pflegepersonen aus der Praxis, je 3 Pflegepersonen pro Organisation, an diesem Pilotprojekt teilnehmen.

Folgende Forschungsfragen sollen beantwortet werden: Wie verhalten sich Pflegepersonen im Umgang mit der Familie/mit pflegenden Angehörigen? Welche Belastungen und Herausforderungen erleben Pflegepersonen in der extramuralen Pflege im Umgang mit der Familie/mit pflegenden Angehörigen?

Inwieweit kann durch die Anwendung des Familiengesprächs (15 Minutes (or less) Family Interviews) das Verhalten der Pflegepersonen verändert und eine Reduzierung dieser Belastungen und Herausforderungen erreicht werden?

In den nachfolgenden Ausführungen werden die Schritte der Projektplanung ausführlich dargestellt: In der ersten Phase des Pilotprojektes, der Planungsphase wird mittels einer systematischen Literaturrecherche ein Überblick hinsichtlich der Thematik im internationalen Kontext geschaffen und die Ergebnisse interpretiert und analysiert. Diese Daten und Informationen dienen der besseren Vergleichbarkeit und liefern erweiterte Erkenntnisse für die Entwicklung eines teilstrukturierten Leitfadens für narrative Einzelinterviews. In der Erhebungsphase wird durch eine Befragung hinsichtlich der systemischen Kompetenz von Pflegepersonen mit bereits im internationalen Kontext, erprobten Fragebogen durchgeführt. Zusätzlich wird ein narratives, leitfadengestütztes Interview zur Erhebung der Haltung, der Belastungen

und Herausforderungen der in das Projekt involvierten Pflegepersonen in der extramuralen Pflege im Umgang mit Angehörigen, Patientinnen und Patienten im Familiensystem erhoben. In einer zweiphasig aufgebauten Schulungsphase erwerben die Pflegepersonen das Wissen und die Kompetenz in Bezug auf die, in der Ausgangslage beschriebenen Grundelemente des 15 Minuten-Familiengesprächs im Rahmen des Calgary Familienassessment- und Interventionsmodells. Sie erlernen die Schritte der Durchführung des 15 Minuten Familiengesprächs und können in einem laufenden Prozess das 15 Minuten Familiengespräch (15 Minute-(or less) Interview) in der Praxis anwenden und durchführen. In diesen beiden Schulungsphasen, die im Januar und April 2018 geplant sind, können die Pflegepersonen bereits ab dem ersten Schultag in ihrer praktischen Tätigkeit in mobilen Pflege und Betreuung das 15 Minuten Familiengespräch in definierten, belastenden und herausfordernden Situationen durchführen. Die Durchführung von ca. 20 – 30 Familiengesprächen pro Pflegeperson in einem Zeitraum von 9 Monaten sind geplant. Die Schulung wird in Form von Teamteaching von der Lehrenden des Schwerpunktes Family Health Nursing der IMC FH Krems, Horak und der Fachexpertin für familienzentrierte Pflege, Dozentin an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft, Preusse-Bleuler durchgeführt. Abschließend soll im Rahmen einer neuerlichen Erhebungsphase in Form von narrativen Einzelinterviews und einer schriftlichen Befragung im Oktober 2018 die Frage beantwortet werden, ob und inwieweit sich die systemische Kompetenz, die Wahrnehmung, das Verhalten, die Belastungen und die Herausforderungen der Pflegepersonen im Umgang mit pflegenden Angehörigen im Familiensystem verändert hat. In einer Evaluierungsphase werden diese Ergebnisse mit internationalen Ergebnissen verglichen, analysiert und interpretiert. Ein Abschlussbericht wird erstellt und publiziert.

## Diskussion

Dieses Forschungsprojekt, das erstmalig in Österreich durchgeführt wird, wird während der gesamten Projektzeit von Preusse-Bleuler beratend begleitet. Preusse-Bleuler hat an der Universität in Calgary studiert, und hat zusätzlich zur Lehre jahrelange Erfahrung als Projektleitung in Umsetzungsprojekten der familienzentrierten Pflege in der Schweiz. Damit ergibt sich für die Lehre und Forschung an der IMC eine universitätsübergreifende Kompetenz und Erfahrungsaustausch, der für die Weiterentwicklung der beiden Bereiche genutzt werden kann und dazu beiträgt die Lehrveranstaltungsinhalte forschungsbasiert zu optimieren.

Diese Ergebnisse dieser Praxisforschung sollen in weiterer Folge publiziert und mit Ergebnissen von Projekten im internationalen Kontext verglichen werden. Weiterführende, vergleichende länderübergreifende Projekte mit der Schweiz, Italien und Spanien sind angedacht. Auch eine Forschungskooperation mit der University of Mankato, Minnesota, USA, die schwerpunktmäßig in der Thematik familienzentrierter Pflege forscht, wurde bereits diskutiert. Da ein familiensystemisches Verständnis auch die Grundlage für alle neuen Handlungsfelder (Family Health Nursing, School Nursing, Community Health Nursing etc.) der Pflege darstellt, ist die Weiterentwicklung hinsichtlich des Wissens- und Kompetenzerwerbs in dieser Thematik generell wichtig für die Ausbildung in Studiengängen wie Gesundheits- und Krankenpflege und/oder Advanced Nursing Practice von Bedeutung. Die neuen Handlungsfelder der Pflege werden im Rahmen der Stärkung der Primärversorgung im aktuellen politischen Diskurs immer bedeutender und fordern auch neue Kompetenzen von Pflegepersonen. Deswegen könnte mittels dieser und weiterer folgender Forschungsergebnisse, abgesehen von den Optimierungen der bereits vorhandenen Lehrinhalte, auch die Entwicklung eigener Module für familienzentrierte Pflege an der IMC FH Krems, (wie an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft in Winterthur in der Schweiz, bereits seit 10 Jahren erfolgreich für den Kompetenzerwerb für Pflegepersonen angeboten wird) angedacht werden und als Weiterbildungslehrgang für bereits in der Praxis tätige Pflegepersonen in Österreich angeboten werden.

## Literaturverzeichnis

Galatsch M., Moser-Siegmeth V., Blotenberg B., Schlarmann, J. & Schnepf W. (2014) Family Health Nursing – eine Herausforderung für Aus- und Weiterbildung? Ergebnisse eines europäischen Projektes. Pflege; 27 (4): 269 -277

Kläusler-Troxler M., Kurth E., & Spirig R. (2014) Erfahrungen junger Eltern mit der familienzentrierten Betreuung in der Primärversorgung in der Schweiz: Eine qualitative Evaluationsstudie. Pflege; 27 (4); 219 – 230

Mahrer-Imhof R. & Bruylants M., (2014). Ist es hilfreich, Familienmitglieder miteinzubeziehen? Eine Literaturübersicht zu psychosozialen Interventionen in der familienzentrierten Pflege. Bern: Hans Huber Verlag

Mahrer-Imhof R., Hediger H., Naef R., & Bruylants. M. (2014) Entwicklung einer pflegegeleiteten Familienberatung für Familien mit älteren Menschen: Der erste Zyklus eines gemeindebasierten Aktionsforschungsprojektes (CBPR) Pflege, 27 (4); 231-241 DOI 10.1024/1012-5302/a000371

Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen [ÖBIG]. (2005). Situation Pflegenden Angehöriger - Endbericht. Abgerufen am 29. November 2014 von Pflege daheim: <http://www.pflegedaheim.at/cms/pflege/attachm>

Preusse-Bleuler B., (2012), das familienzentrierte Erstgespräch ermöglicht präventives Handeln, Nova Cura Fachmagazin für Pflege und Betreuung, Luzern

Stelzhammer, D. (2010). Hauskrankenpflege – Status quo und Perspektiven. Pro Care, 15, 20 – 21. DOI: 10.1007/s00735-010-0412-x

WHO Regional Office. (2000) Die Familiengesundheitsschwester, Kontext, Rahmenkonzept und Curriculum. Kopenhagen: WHO Regional Office for Europe

Wright L. M. & Leahey M. (2014). Familienzentrierte Pflege – Lehrbuch für Familien-Assessment und Interventionen. Bern: Hans Huber Verlag